

19. Mai 2000

Süddeutsche Zeitung

Ab nach Grosny

Deutschstämmiger Familie droht die Abschiebung von Italien nach Tschetschenien

Von Alexandra Cavellius

Nur die wenigsten Menschen entkommen von Grosny nach Deutschland. Zu den Glücklichen zählte sich die fünfköpfige Familie Stoller. In ihrer Heimat galt die Familie wegen der deutschen Herkunft der Frau als Außenseiter. Von den Russen beschossen und den Tschetschenen bedroht, ergriffen die Eltern mit ihren drei minderjährigen Kindern (17, 15 und 5) letztes Jahr die Flucht. Doch der Traum von der Freiheit währte nur zehn Monate. In der Nacht vom 4. zum 5. April schob man die Stollers aus Mannheim nach Italien ab, obwohl ihr Verfahren zur Anerkennung der deutschen Staatsbürgerschaft noch nicht abgeschlossen war. Jetzt droht ihnen die Rückführung nach Tschetschenien und damit die Gefährdung ihres Lebens. Ein Fehler deutscher Bürokratie?

„Doppeltes Unrecht ist dieser Familie zugestoßen“, klagt der Osteuropa-Experte Rudolf Mauch von der Gesellschaft für bedrückte Völker. Zum einen dürften Tschetschenen nach deutschem Recht derzeit wegen der akuten Gefahr nicht abgeschoben werden. Zum anderen hätten die Stollers das Recht auf Einbürgerung in der Bundesrepublik. Denn die Mutter sei als uneheliches Kind der deutschen Staatsangehörigen Lydia Stoller geboren. Urkunden bewiesen dies. Außerdem liege eine eidesstattliche Erklärung vom Halbbruder Otto Stoller vor, der als Spätaussiedler in Karlsruhe lebt.

Das Verwaltungsgericht Mannheim indes zweifelte die Gültigkeit der Doku-

mente an. Darunter eine beglaubigte Einbürgerungsurkunde von Lydia Stoller aus dem deutschen Bundesarchiv. Doch in einem Schreiben des Gerichts heißt es lapidar: „... in der Russischen Föderation ist es relativ einfach, sich durch Bestechung oder aufgrund persönlicher Kontakte formal echte Dokumente unrichtigen Inhalts ausstellen zu lassen.“ Bevor man jemanden verurteile, müsse man erst das Gegenteil beweisen, hält der mit dem Fall betraute Rechtsanwalt Werner Krempels dagegen.

Doch ohne das laufende Verfahren abzuwarten, schob man auf Anordnung des Nürnberger Bundesamtes die Familie ab. „Es ist nicht unsere Aufgabe die Staatsbürgerschaft von Flüchtlingen zu überprüfen“, stellt die Pressereferentin Kathrin Rohr fest. Die Familie habe ihrer Ansicht nach zwei Fehler bei der Einreise gemacht. Zum einen seien die Stollers mit einem Schengen-Visum für Italien nach Deutschland eingereist. Zum anderen stellten sie als Kriegsflüchtlinge einen Asylantrag. Besser hätten sie sofort ihre Einbürgerung beantragen sollen, fügt die Beamtin hinzu. Wegen des italienischen Visums habe man dieses Land als zuständig angesehen. Was dort mit den Stollers geschehe, gehe Deutschland nichts mehr an.

Aufgrund der Entscheidung des Bundesamtes rissen vier Polizisten, vier Tage vor Ablauf der Duldung, die Stollers um halb zwei Uhr nachts aus ihren Betten. In der Eile durfte die 17-jährige Tochter Elita im Asylantenheim nicht mal ein

Stück Brot einpacken, berichtet der deutsche Halbbruder Otto. Er war herbeigeeilt, nachdem ihn der Vater der Familie verzweifelt um Hilfe gebeten hatte. Die Polizisten erklärten den verstörten Stollers lediglich, das sie nach Italien müssten. „Diese Methoden erinnern an das Dritte Reich“, staunt Christiane Dulog, Sachgebietsleiterin zur Unterbringung von Asylbewerbern in Mannheim.

Von Angst zerfressen und ohne finanzielle Unterstützung sitzen die Stollers derzeit noch in einer kleinen Pension in Italien. In den nächsten Tagen sollen sie in eine „Obdachlosenunterkunft“, in Wahrheit eine mit Menschen vollgestopfte Halle, verwiesen werden. Und nach wie vor droht die Abschiebung nach Tschetschenien. „Dort haben wir keine Zukunft“, meint der an einem Magengeschwür leidende Vater.

Ihre Wohnung in der Geisterstadt Grosny ist ausgebrannt. Alles ist verloren. Monatlang musste die Familie die Bombardierungen ertragen. Im Februar 1999 fand man die Schwester des Vaters ermordet auf. Und noch im selben Monat versuchten tschetschenische Rebellen die Tochter Elita zu entführen. „Du bist keine Muslimin. Deshalb bist du eine Verräterin“, herrschten die Männer das evangelische Mädchen an. In letzter Minute wurde die damals 16-Jährige von Nachbarn gerettet. „Wir kommen morgen früh und bringen euch alle um“, drohten die Rebellen. Noch in der gleichen Nacht flüchtete die Familie Stoller aus Grosny.